

RÖMISCHE STUDIEN DER BIBLIOTHECA HERTZIANA

Band 42



Cordula Mauß

**Weihwasserbecken
des 15. und 16. Jahrhunderts in Italien**

Gestaltung – Funktion – Bedeutung

HIRMER

Veröffentlichungen der Bibliotheca Hertziana
Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte
Rom

Herausgegeben von Sybille Ebert-Schiffere, Tanja Michalsky und Tristan Weddigen
Redaktion: Marieke von Bernstorff

Umschlagvorderseite:
Lucca (Toskana), Dom San Martino, Weihwasserbecken (Kat. 163)

Autoren und Herausgeber haben sich bis Redaktionsschluss intensiv bemüht, alle Inhaber von
Abbildungs- und Urheberrechten ausfindig zu machen. Personen und Institutionen, die möglicherweise nicht erreicht wurden
und Rechte beanspruchen, werden gebeten, sich nachträglich mit dem Verlag in Verbindung zu setzen.

Bibliographische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über »<http://dnb.d-nb.de>« abrufbar.

Zugl.: Diss. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 2012

© 2018 Hirmer Verlag GmbH, München
Gestaltung und Satz: Tanja Bokelmann, München
Lithographie: ReproLine Genceller, München
Druck: Memminger MedienCentrum, Memmingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-7774-3053-9

Inhalt

Vorwort und Danksagung	7
Einführung – Weihwasser und Weihwassergefäße als Forschungsgegenstand	9
1. Historische Entwicklung und kulturelle Bedeutung	11
Körperliche und geistige Reinheit: Wasser und Wassergefäße in vorchristlichen Kulturen	11
Zwischen Adaption und Weiterentwicklung: Geweihtes Wasser und Weihwassergefäße im Christentum	15
Weihwasser und Weihwasserbecken in christlich-theologischen Traktaten und kirchlichen Bestimmungen	23
2. Typologie und Ikonologie der Formen	28
Die drei Grundformen	28
Freistehende Weihwasserbecken 28 · Wandweihwasserbecken 31 · Mischformen 33	
Formenrezeptionen und chronologische Entwicklung der Formen	33
Regionale Formentwicklungen	34
3. Dekorationen und Ikonographien	36
Profane Dekorationen und Ikonographien	40
Heraldische Dekorationen 40 · Ornamente, Menschen- und Tierdarstellungen: Die <i>antichità</i> , der <i>locus amoenus</i> und die Materialität des Wassers 41 · Symbole zwischen profaner, paganer und christlich-religiöser Bedeutung 45	
Pagane Dekorationen und Ikonographien	47
Mythologische Darstellungen 47 · Pagan-antike Dekorationen vor und nach dem Tridentinum	47
Christliche Ikonographien	48
Die Visualisierung des Weihwassergebrauchs 48 · Das Weihwasserbecken als Erinnerungsort der Taufe 49 · Die Darstellungen der Passion Christi 53 · Die Darstellung der antidämonischen Wirkung des Weihwassers 60 · Die Heiligendarstellungen: Johannes der Täufer, Maria und die Kirchen- patrone 61 · Die Tugenddarstellungen: Das Weihwasserbecken als Träger christlicher Wertvorstellungen 62	
4. Materialien und Materialikonologie	64
Steinerne Weihwasserbecken: Vom Kalkstein zum Buntmarmor	64
Kalkstein von der Pietra di Belgardo bis zum Travertin 65 · Sandstein 66 · Weißer Marmor und Alabaster 66 · Buntmarmor und Marmor- kombinationen 68 · Farbige Fassungen, Vergoldungen und Stuckierungen 71 · Gründe für die Wahl des Materials – pragmatische, ästhetische und inhaltliche Intentionen 72 · Steinernen Spolien 76	
Bronzene Weihwasserbecken	82
Bronze – ein anspruchsvolles Material als Ausdruck künstlerischer Virtus 83 · Bronzeikonologie 85	

5. Epigraphik	87
Anbringungsorte von Inschriften	87
Verwendete Sprachen und Schriftsysteme	87
Inchriftentypen	88
Gattungsübergreifende Inschriften 88 · Gattungsimmanente Inschriften 92	
Die Funktionen der Inschriften	95
6. Das Weihwasserbecken im räumlichen Kontext	96
Das Weihwasserbecken im und als Raum	96
Die räumliche Gestaltung als Abbild verschiedener Interessengruppen	100
7. Das Weihwasserbecken als Stiftungsobjekt	103
Wer stiftet? Einzelstifter und Stiftergruppen	103
Warum stiften? Beweggründe für die Stiftung	105
Wie stiften? Die Determinationen des Auftraggebers	107
Das Weihwasserbecken als einzeln gestifteter Solitär oder Element einer umfangreicheren Stiftung	109
Das Weihwasserbecken als Element einer Kapellenstiftung 110 ·	
Das Weihwasserbecken als Grabmal(-element) 111	
8. Das Weihwasserbecken als künstlerische Aufgabe	116
Der Stellenwert des Weihwasserbeckens in der renaissancezeitlichen Kunstdliteratur	116
Der Künstler zwischen Auftraggeber und künstlerischer Eigenständigkeit	117
Der Künstler in Verträgen und Urkunden 117 · Die Rolle des Künstlers zwischen handwerklichem Auftragnehmer und Künstlerpersönlichkeit 120	
Das Weihwasserbecken in der Werkstattproduktion – Arbeitsteilung als Qualitätsmerkmal?	121
Erfolgreiche künstlerische Konzepte	123
Regional und lokal erfolgreiche künstlerische Konzepte 124 ·	
Überregional erfolgreiche künstlerische Konzepte 127	
Das Weihwasserbecken als Ausdruck künstlerischer Mobilität und überregionaler Kulturtransfers am Beispiel lombardischer Künstler aus dem Tessin	135
Lombardische Künstler im Friaul: Bernardino da Bissone und Giovanni Antonio Pilacorte 135 · Ein lombardischer Künstler in Venedig: Pietro Solari da Carona, genannt Lombardo 138 · Ein lombardischer Künstler auf Sizilien: Domenico Gagini 139	
9. Das Weihwasserbecken im praktischen religiösen und volksfrommen Gebrauch	142
Resümee: Das Weihwasserbecken, seine Gestaltung, Funktion und Bedeutung in der italienischen Renaissance und ihrer Kunst	147
Katalog	149
Abkürzungen / Archive	301
Literaturverzeichnis	302
Bildnachweis	328

Vorwort und Danksagung

Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Studie sind im 15. und 16. Jahrhundert in Italien entstandene Weihwasserbecken, die hier im Spannungsfeld zwischen künstlerischer Gestaltung und öffentlicher Funktion umfassend analysiert werden.¹ Dabei werden die kunsthistorisch bedeutsamsten und für den sakralen Kontext entstandenen Stücke hier erstmals zusammengestellt. Es wird so einerseits ein Überblick über die Vielfalt der Objekte und über die gattungsbezogenen Fragestellungen geboten, andererseits werden die herausragenden Werke exemplarisch vorgestellt. Die Arbeit schließt damit eine Lücke in der Erforschung sakraler Ausstattungskunst der italienischen Renaissancezeit und liefert ein fundiertes Arbeitsinstrument zum Einstieg in die Thematik. Berücksichtigt werden Fragen der Form- und Dekorationstypologie, der Ikonographie, Materialverwendung und -ikonologie sowie der Epigraphik. Zudem wird das Weihwasserbecken als Objekt im Raum in diesem kontextualisiert und untersucht. So können die unterschiedlichen Interessen und die an die Umsetzung des Objekts herangetragenen jeweiligen Bedürfnisse von Auftraggebern, Künstlern und Gläubigen herausgearbeitet werden. Da es sich bei diesen um eine für die Analyse und Entstehung des Gebrauchs des Weihwasserbeckens elementare, wenn auch heterogene Personengruppe handelt, erlaubt ihre Berücksichtigung weiterführende gattungsimmanente Fragestellungen. Weihwasserbecken können so als Stiftungsobjekt² bzw. als künstlerische Herausforderung oder als Element der Glaubenspraxis und Kirchenausstattung beschrieben und erforscht werden.

Als Materialbasis dieser Studie dient ein großer Fundus³ an Stücken, aus dem aussagekräftige Beispiele gewählt und um schriftliche Quellen ergänzt wurden. Im Vergleich zu formell oder inhaltlich ähnlichen Gattungen, insbesondere den Taufbecken, wird das Weihwasserbecken innerhalb der sakralen Ausstattungskunst der Renaissancezeit verortet. Die Eingrenzung des Untersuchungszeitraumes auf die Renaissance resultiert aus der Tatsache, dass sich das Weihwasserbecken trotz zahlreicher nichtchristlicher Vorläufer und jahrhundertelanger christlicher Nutzung erst in dieser Zeit als obligatorischer Ausstattungsgegenstand im katholischen Kirchenraum etabliert. Mit der quantitativen⁴ Zunahme der Denkmale bilden sich auch vielfältigere Formen und Dekorationen heraus, es entwickelt sich nun auch eine gattungsspezifische Ikonographie und Epigraphik. Die geographische Einschränkung bietet sich hingegen aufgrund der kirchenpolitischen und kunsthistorischen Bedeutung Italiens im Untersuchungszeitraum an.

Die vorliegende Dissertation wurde im Sommersemester 2012 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn disputiert. An dieser Stelle möchte ich denjenigen danken, die meine Forschungen auf unterschiedliche Weise unterstützt haben. Mein Doktorvater Georg Satzinger begleitete mich engagiert von der Themenfindung an, für seine bemerkenswerte Diskussionsbereitschaft und seine tatkräftige und vielfältige Unterstützung möchte ich ihm hier den größten Dank aussprechen. Mit Rat und Tat zur Seite stand mir auch meine Zweitgutachterin Sabine Schrenk, der ich ebenso wie den weiteren Mitgliedern der Prüfungs-

¹ Mobile Weihwasserbecken (Hausweihwasserbecken, Reiseweihwasserbecken) werden nicht berücksichtigt, da sie zeitlich, inhaltlich und formal in gänzlich anderen Zusammenhängen stehen. So etabliert sich diese Gattung für die private Andacht überhaupt erst im Laufe des 16. Jahrhunderts und unterliegt anderen kultischen Anforderungen. Sie entwickelt eigene Formen, unterscheidet sich hinsichtlich Material (in der Regel Keramik, Glas oder Metall), Form und Dekor. Übergreifende wissenschaftliche Untersuchungen dieser Becken liegen im Gegensatz zu Weihwasserbecken im Kirchenraum zwar durchaus vor, meist jedoch im Zusammenhang mit Forschungen zu Keramik oder Glas sowie in volkskundlichen Studien. Zur Literatur vgl. GUSIO 2001, S. 23 f. und S. 9.

² Die Begriffe ‚Stiftung‘ bzw. ‚Stifter‘ werden hier gemäß kunstwissenschaftlicher Terminologie benutzt. Zur (theologischen) Problematik

des Terminus in Bezug auf das Weihwasserbecken vgl. S. 103.

³ Zur Erstellung des allgemeinen Fundus und zur Auswahl der Objekte für das zu bearbeitende Corpus vgl. S. 10.

⁴ Zwar ist der nicht seriös zu beziffernde Denkmalschwund zu beachten, der aus alltäglichen Beschädigungen und Modernisierungen ebenso resultiert wie aus veränderten Ansprüchen an diese Gattung, z.B. in Folge des Tridentinums. Dennoch ist eine große zeitliche Disproportion auffällig. Bei Recherchen, etwa in den Datenbanken der regionalen Denkmalpflegebehörden, fanden sich pro Bezirk zumeist weniger als ein Dutzend mittelalterlicher Weihwasserbecken im Gegensatz zu mehreren Hundert renaissancezeitlichen Denkmälern. Unter diesen wenigen mittelalterlichen Stücken waren bereits Becken aus mittelalterlichen Spolien subsummiert, die häufig erst in nachmittelalterlicher Zeit zu einem Weihwasserbecken arrangiert wurden.

kommission, Katharina Corsepius und Roland Kanz herzlich danken möchte.

Die Ausführung dieses Forschungsprojekts wäre ohne zahlreiche Reisen in ganz Italien und einen mehrjährigen Aufenthalt an Forschungsinstituten vor Ort nicht möglich gewesen. Mein Dank gilt daher dem Kunsthistorischen Institut in Florenz (Max-Planck-Institut), der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom, dem Deutschen Studienzentrum in Venedig und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) für die großzügigen finanziellen Förderungen und die in diesen Institutionen entstandene Möglichkeit des internationalen wissenschaftlichen Austausches. Den Direktoren des Kunsthistorischen Instituts in Florenz, Alessandro Nova und Gerhard Wolf, den Direktorinnen der Bibliotheca Hertziana in Rom, Sybille Ebert-Schifferer und Direktorin a. D. Elisabeth Kieven, sowie der damaligen Direktorin des Deutschen Studienzentrums in Venedig, Sabine Meine, und dem damaligen Vorstandsvorsitzenden, Klaus Bergdolt, gilt mein besonderer Dank. Ausdrücklich erwähnt seien unter den römischen Kolleginnen und Kollegen die damalige Leiterin der Fotothek der Bibliotheca Hertziana, Christina Riebesell, sowie das Team der Fotothek, mit dem ich stets gerne gearbeitet habe. Am Kunsthistorischen Institut in Florenz möchte ich besonders Grazia Visintainer, Massimiliano Ballerini und Giuseppe Lettieri danken und am Deutschen Studienzentrum in Venedig Petra Schaefer. Unterstützung erfuhr ich auch durch Institutionen wie die italienischen Denkmalpflegebehörden, insbesondere die Abteilungen für Inventarisierung und Dokumentation und die Fotoarchive des italienischen Kulturministeriums (Ministero dei beni e delle

attività culturali e del turismo) und der jeweiligen Diözesen, sowie die weiterer Institutionen wie der Dombauämter, der Orden und der Museen. Für die herzliche Betreuung während meiner Studien im Archiv der Domopera von Santa Maria del Fiore in Florenz bedanke ich mich besonders bei Giuseppe Giari.

Der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte gilt zudem mein besonderer Dank für die Aufnahme meiner Dissertation in die Reihe der Studien der Bibliotheca Hertziana. Marieke von Bernstorff und ihrem Team Mirjam Neusius, Mara Freiberg Simmen und Caterina Scholl danke ich für die umfassende Betreuung der Publikation, Victoria Lorini für das gründliche Lektorat, dem Leiter der Fotothek Johannes Röhl sowie den Kolleginnen Regina Deckers und Maria Tafelmeier für die Unterstützung bei der Bebilderung der vorliegenden Arbeit. Albert Hirmer, dem Hirmer Verlag sowie Tanja Bokelmann gebührt Dank für die hervorragende Gestaltung des Buchs. Unzähligen Kollegen, Mitdoktoranden und Mitstipendiaten danke ich für den regen Austausch und so manches ›Foto-Mitbringen‹. Stellvertretend seien hier genannt Sibylle Backmann, Anna Büllau, Heiko Damm, Christiane Elster, Corinna Gallori, Claire Guinomet, Katrin Heitmann, Susanne Hoppe, Hanna Jacobs, Jens Kremb, Susanne Kubersky-Piredda, Peter Lüdemann, Claudia Marra, Ladi Odeku, Judith Ostermann, Antonio Piro, Bettina Pfotenhauer, Martin Raspe, Robert Skwirblies und Georg Vogeler. Nicht zuletzt möchte ich meiner Familie – insbesondere meinen Eltern, Schwestern, Heike und Peter Schellscheidt sowie Familie Maaßen, meinen Freunden und meinem Mann Frank Albert für die vielfältige Unterstützung danken.

Einführung – Weihwasser und Weihwassergefäße als Forschungsgegenstand

Weihwasserbecken werden von der kunsthistorischen Forschung bisher so gut wie nicht beachtet. Gelegentlich wird ein einzelnes Stück bzw. ein einzelnes Paar im Kontext einer bestimmten Kirchengestaltung oder des Gesamtwerks eines Künstlers besprochen, wie das herausragende Paar im Sienser Dom von Antonio Federighi. Bei derartigen Studien steht jedoch stets die (zumeist stilistische) Einordnung des jeweiligen Beckens in das künstlerische Opus des Meisters im Vordergrund, in Kirchenmonographien werden die Denkmale gemeinhin mit einem Satz abgehandelt.

Zusammenhängend besprochene Gruppen liegen für die zum Hausgebrauch bestimmten süditalienischen Keramik-Weihwasserbecken aus der Zeit vom 16. bis zum 20. Jahrhundert¹ vor sowie für die Hausweihwasserbecken aus Biella im Piemont.² Diese Beckengruppe ist allerdings nicht Gegenstand dieser Untersuchung, da sie zeitlich, inhaltlich, funktionell und formal in gänzlich anderen Zusammenhängen als die Weihwasserbecken in Kirchen steht.

Eine systematische und umfassendere Arbeit stellt lediglich die von Jutta Eißengarthens zu gotischen Tauf- und Weihwasserbecken in der Toskana dar.³ Diese Studie untersucht die gotischen Tauf- und Weihwasserbecken – ausgehend von dem romanischen und ausblickend auf die der Renaissance –

von einem formgeschichtlichen Ansatz her. Neben der Betrachtung dieser ›Architektur‹ der Becken geht die Autorin auch auf die Dekoration und die Symbolik von Beckenformen und Dekor ein. Fragestellungen etwa im Bereich der Kontextforschung werden hingegen überhaupt nicht thematisiert. Regionenübergreifende oder das 15. und 16. Jahrhundert betreffende Arbeiten fehlen gänzlich. Diese Lücke kann mit der vorliegenden Studie geschlossen werden.

Darüber hinaus ist das Weihwasserbecken nicht nur aus kunsthistorischer Sicht ein komplexer und hochinteressanter Forschungsgegenstand. In seiner Funktion und Symbolik ist es sowohl für liturgiewissenschaftliche als auch für kirchenpolitische und für volkskundliche Fragestellungen im Bereich von Glaubenspraxis und Volksfrömmigkeit von Bedeutung. Gerade für die Liturgiewissenschaft ist das Weihwasserbecken ähnlich polyvalent wie für die Kunstgeschichte. Denn einerseits gehört es zum Ritus des Kirchenbesuchs, andererseits ist es, im Gegensatz zum Weihwasser selbst, kein Bestandteil der eigentlichen Liturgie, weshalb es wohl von der Liturgiewissenschaft bisher ebenfalls kaum beachtet wurde. Der hier vollzogene Einbezug volkskundlicher Fragestellungen stellt daher eine sinnvolle interdisziplinäre Erweiterung der kunsthistorischen Analyse der Objekte dar.⁴

¹ Vgl. CECHELLI/SAMOGGIA 1999; GUSSIO 2001; CIAROCCHI 2001; BERNASCONI 2007. Besonders wichtig sind hierbei die Texte von Cecchelli/Samoggia und Gussio. Cecchelli/Samoggia beginnen ihr Buch zu Weihwasserbecken für den Hausgebrauch mit einer ausführlichen Einführung zu verschiedenen Aspekten des Wassers und Weihwassers. So behandelt Cecchelli in seiner Einführung zum Weihwasser die Symbolik von Wasser, die kultische Nutzung im Judentum, in römischen und griechischen Religionen sowie im Katholizismus, die magischen Nutzungen von Weihwasser, etymologische Aspekte, wie auch das Hausweihwasserbecken als Sujet in Malerei und Graphik, wo es stets Staffage einer Raumdarstellung sei. Samoggia behandelt schließlich den Gegenstand des Hausweihwasserbeckens selbst, seine Verbreitung und Auftraggeberschaft, Formensprache und Dekoration (vor allem Darstellungen der Madonna, Engel und Heiligen), die Materialien (Maiolica/Keramik, seltener Porzellan, Glas und Edelmetalle, teils vergoldet, mit Edelsteinen, Korallen und Ähnlichem versehen). Nach dieser gut 100 Seiten langen Einführung folgt ein umfangreicher Katalog, der einzelne Stücke vorstellt. Das Buch von Gussio behandelt Weihwasserbecken unter zwei Schwerpunkten, nämlich als Aspekt der Volksfrömmigkeit und als Objekt der italienischen Keramik in fünf

Jahrhunderten. Unter der Fragestellung nach seltenen Devotionalien im Kontext der Volksfrömmigkeit berücksichtigt Gussio allerdings auch metallene Arbeiten. Die Autorin behandelt die Geschichte des Weihwassers und des Weihwasserbeckens und untersucht ihre Objekte nach stilistischen, typologischen und ikonographischen Eigenheiten. Diesen theoretischen Teil handelt sie in neun Seiten ab, den Schwerpunkt bildet dabei das volkskundliche Interesse der Autorin. Im Bildteil zeigt Gussio nach Jahrhunderten geordnet 184 Keramik- und 21 Metallweihwasserbecken für den Hausgebrauch, jeweils mit einer kurzen Beischrift mit Angaben zu Datierung, Material und Aufbewahrungsort versehen.

² Vgl. BESSONE/TRIVERO 2012. Im Anschluss an allgemeine Bemerkungen über die Entwicklung und den Gebrauch von Weihwasser und Hausweihwasserbecken werden Denkmale aus Metall, Keramik, Stein, Glas, Holz, Meerscham und Stoff vorgestellt. Als Hauptikonographien werden Kreuzfixe, Engel und die Madonna von Oropa, ein lokales Heiligum, genannt. Der Katalog umfasst Hausweihwasserbecken zum Aufhängen und Aufstellen (›da tavola‹).

³ Vgl. EISSENGARTHEN 1975.

⁴ Vgl. S. 142–146.

Als Grenzgänger zwischen Skulptur, Bauplastik und Kirchengrausstattung ist das Weihwasserbecken bisher auch in der kunsthistorischen Forschung durch das Raster gefallen. Gerade diese Brückenfunktion macht das Weihwasserbecken für viele Forschungsgebiete im Sinne der Connecting Art Histories aber interessant und kann neue Blickwinkel hervorbringen. Die Erschließung neuen Materials dieser Gattung ist daher nicht nur für die Aufarbeitung und alternative Betrachtung anderer skulpturaler und kunsthandwerklicher Gattungen von Bedeutung, sondern auch im Bereich der Kontextforschungen, insbesondere zur Sakralraumausstattung, zu künstlerischen Kulturtransfers, Funeral-, Memorial-, und Repräsentationskonzepten. Aufgrund dieser Komplexität ermöglicht die Analyse der Weihwasserbecken auch wichtige Erkenntnisse zur Kunstentwicklung des 15. und 16. Jahrhunderts in Italien. Sowohl im Bereich der Sakralraumausstattung wie auch als Bestandteil der Skulptur und der Ausstattungskunst der Zeit im Allgemeinen, stellt es ein wichtiges Element dar und kann daher bei der Untersuchung anderer skulpturaler Gattungen vergleichend herangezogen werden.

Für die Erfassung des Denkmälerbestandes wurde einerseits der Bestand der wichtigsten Phototheken kunsthistorischer Forschungsinstitute und Denkmalpflegeämter gesichtet, andererseits erlaubten Exkursionen in Kirchen und Museen, einen Überblick auch über die nicht katalogisierten Becken zu gewinnen. Letztere sind zwar oft von geringerer Qualität, waren jedoch zugunsten repräsentativer Aussagen ebenfalls zu beachten. Auf Grundlage dieser in Feld- und Archivforschungen zusammengetragenen circa 20000 Denkmale wurde ein Corpus der Weihwasserbecken entwickelt, anhand dessen wesentliche Fragestellungen bearbeitet wurden. Die einzelnen Themenkomplexe wiederum wurden mittels einer kleinen Gruppe besonders repräsentativer Stücke untersucht und, soweit notwendig, durch Vergleichswerke ergänzt. Die große Materialbasis stellt einen Versuch größtmöglicher Repräsentativität der Untersuchungsergebnisse dar, wenngleich es unmöglich ist, jedes renaissancezeitliche Weihwasserbecken und den verlorenen Denkmälerbestand zu erfassen. Dennoch ergaben sich in der Zusammenschau eindeutige Fragestellungen und Antworten.

1. Historische Entwicklung und kulturelle Bedeutung

Wasser ist in vor- bzw. nichtchristlichen ebenso wie innerhalb der christlichen Kulturen ein wichtiger Symbolträger. Entsprechend fand es Eingang in zahlreiche Kulte. Beim rituellen Gebrauch geweihten wie ungeweihten Wassers finden sich viele Parallelen zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Kulturen, weshalb im Folgenden ein kurzer Überblick zur nichtchristlichen kultischen Anwendung gegeben werden soll, bevor die Entwicklung des Weihwassergebrauchs im Christentum skizziert wird. Der Überblick über den kultischen Wassergebrauch nichtchristlicher Religionen beschränkt sich auf die Kulturen, die auf das Christentum großen Einfluss hatten, insbesondere auf die des untersuchten Gebietes des heutigen Italiens.

Aufgrund der zahlreichen und umfassenden Schrift- und Bildquellen können viele Vergleiche zur altägyptischen Kultur gezogen werden. Für die christliche Wassernutzung ist sie zudem deswegen außerordentlich wichtig, da über koptisch-christliche Adaptionen zahlreiche Gebräuche im Christentum bewertet und teils übernommen wurden. Auch gräko-romanische Gebräuche wurden durch ägyptische Kulturtraditionen beeinflusst. Die griechischen und römischen Kulte wiederum wirkten sich ebenfalls stark auf den christlichen religiösen Wassergebrauch aus. Bereits spätantike Autoren ziehen entsprechende Vergleiche bzw. nutzen nichtchristliche religiöse Gebräuche in ihren Argumentationen zur christlichen Weihwassernutzung. Naheliegend sind ferner die Vergleiche mit jüdischen Traditionen.

In allen Kulturen stellen sich die Fragen nach der in der Regel vielfältigen Verwendung von Wasser, den Voraussetzungen, die Wasser für den kultischen Gebrauch geeignet machen, der praktischen Anwendung, dem benötigten Personal, kultischen Gefäßen und Requisiten. Unterschiede und Übereinstimmungen von theologischen Konstrukten und der Glaubenspraxis werden ebenfalls thematisiert. Bei der Betrachtung

des christlichen Gebrauchs werden theologische, liturgische und volkskundliche Aspekte im Fokus stehen, da diese für die kunstwissenschaftliche Deutung und Bedeutung wichtig sind, zumal der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, das Weihwasserbecken, ein Produkt theologischer und vor allem volksfrömmiger Bedürfnisse ist. Auch hier liegt der Schwerpunkt auf der römisch-katholischen Praxis. Zum einen verwenden nur wenige andere Konfessionen Weihwasser, z. B. orthodoxe Kirchen, oder Weihwasserbecken, z. B. gelegentlich anglikanische Kirchen. Zum anderen resultiert dieser Ausschnitt aus der geographischen Eingrenzung dieser Arbeit.

Körperliche und geistige Reinheit: Wasser und Wassergefäße in vorchristlichen Kulturen

In zahlreichen nichtchristlichen Kulturen wurde und wird (geweihtes) Wasser in unterschiedlichen Zusammenhängen genutzt. Die Parallelen zum christlichen Gebrauch sind evident. Geweihtes oder geheiligtes Wasser wird zur Herstellung und Bewahrung der Kultfähigkeit, für Initiationsriten, Segnungen, magische Handlungen, Ablutionen oder Libationen¹ gebraucht, in Form von Aspersionen, Waschungen des gesamten Körpers oder besonderer Körperteile oder Immersionen von Priestern und Laien angewendet. Quellen, Brunnen, Flüsse und andere Gewässer können über einen heiligen Charakter und daher kultisch besonders wirksames Wasser verfügen. Zusätze und die Verwendung bestimmter Formeln oder das Durchführen ritueller Handlungen können das Wasser weihen. Für unterschiedliche Nutzungen kultisch bedeutsamen Wassers werden verschiedene architektonische Strukturen, Gefäßtypen und Requisiten zur Handhabung des Wassers entwickelt.

¹ Diese Trankspenden, die nicht nur in Form von Wasser, sondern auch von Milch, Honig oder anderen Flüssigkeiten, von Laien oder „Fachkräften“, z. B. Choephoren (Weihgussträgerinnen), dargebracht werden konnten, waren die häufigste antike Opferform und konnten alleine oder begleitend zu anderen Opfertypen durchgeführt werden. Teilweise wurden dem Libationswasser Substanzen beigemischt, z. B. Natron in ägyptischen Kulturen, vgl. ALTENMÜLLER-KESTING 1968,

S. 9–11. Libationen waren im alten Ägypten, Griechenland und Rom genauso verbreitet wie im Judentum (Num. 28–29). Sie begleiteten Gebete, Gelübde und Gastmähler. Entsprechend gibt es zahlreiche Darstellungen von Libationen, häufig auch durch Götterfiguren. Im Gegensatz zu den anderen genannten Faktoren spielen Libationen keine Rolle im christlichen (Weih)wasserbrauch und werden daher nicht weiter ausgeführt.